

Medizin und Geschlecht

Liebe am Thema Interessierte,

im Folgenden stellen wir Ihnen Ausschreibungen, Veranstaltungen, Forschungsergebnisse und anderes rund um „Medizin und Geschlecht“ vor. Lassen Sie uns wissen, wenn Sie Ihrerseits auf Interessantes zu diesem Themenfeld aufmerksam geworden sind. Ihre Informationen geben wir gerne in einem späteren Newsletter weiter. Die bibliographischen Angaben zu den vorgestellten Beiträgen finden Sie übrigens in der Randspalte.

Sie haben einen Artikel veröffentlicht, der Geschlechteraspekte thematisiert? Wir möchten Sie dabei unterstützen, Ihre Forschung bekannt zu machen, und durch unsere Netzwerke zu einer größeren Reichweite beitragen. Senden Sie uns gerne einen Verweis auf Ihre Publikation!



Seit nunmehr zehn Jahren besteht an der MHH das **Kompetenzzentrum für geschlechtersensible Medizin**. Ziel ist die Förderung eines geschlechtersensiblen Ansatzes in Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen! Wenn Sie MHH-Angehörige_r sind und Mitglied werden möchten, schicken Sie bitte eine E-Mail an medizinundgeschlecht@mh-hannover.de. Je umfangreicher die Zahl derjenigen ist, die mitmachen, desto größer der Nutzen für alle Beteiligten.



Im Februar fand die 11. Sitzung des Kompetenzzentrums statt, nicht zuletzt, um Maria-Goeppert-Mayer-Gastprofessorin Petra Verdonk, PhD, die Anfang des Jahres am Institut für Allgemeinmedizin ihre Arbeit aufgenommen hat, zu begrüßen und kennenzulernen. Mit Professorin Verdonk startete an der MHH ein neues Projekt, das sich der Implementierung eines intersektionalen Ansatzes in Lehre und Forschung widmet. Professorin Verdonk, die eine Professur am VU Medical Center Amsterdam (Department of Medical Humanities) innehat und zugleich am Amsterdam Public Health Research Institute beschäftigt ist, forscht und publiziert seit vielen Jahren zur Thematik von Geschlecht und Diversität in verschiedenen gesundheitsrelevanten Settings. Einen Einblick in ihre Forschung erhalten Sie hier: <https://research.vumc.nl/en/persons/petra-verdonk>.



Nach der **Änderung des Personenstandgesetzes**, in dem es nun heißt: „Kann das Kind weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden, so kann der Personenstandsfall auch ohne eine solche Angabe oder mit der Angabe ‚divers‘ in das Geburtenregister eingetragen werden“ (<https://dejure.org/gesetze/PStG>), trafen im Gleichstellungsbüro viele Anfragen zu geschlechtergerechtem Sprachgebrauch ein. Um Orientierung zu geben, legte die Gleichstellungsbeauftragte der MHH eine **Broschüre zu ge-**

Ausgabe April 2019 Seite 1

**Die Gleichstellungsbeauftragte
Dr. Bärbel Miemietz**

OE 0013

K 27 (Haus A) 1. Etage

Tel.: 0511 532-6501

Fax: 0511 532-3441

Gleichstellung@mh-hannover.de

www.mh-hannover.de/Gleichstellung.html

**weitere Ansprechpartnerinnen im
Gleichstellungsbüro**

Iris Wiczorek - Tel.: 6501

Assistenz der Gleichstellungsbeauftragten

Andrea Klingebiel - Tel.: 6474

Referentin der Gleichstellungsbeauftragten

Katja Fischer - Tel.: 6474

Koordinatorin audit familiengerechte hochschule

Maria Neumann - Tel.: 6502

Koordinatorin Ina-Pichlmayr-Mentoring

Ann-Kristin Drewke - Tel.: 6521

Koordinatorin Gleichstellung in DFG-Forschungsverbänden; Koordinatorin sexualisierte Diskriminierung und Gewalt

Ina Pidun – Tel. 6474

Koordinatorin DigiMedFF

Claudia Froböse - Tel.: 6502

Wissenschaftliche Mitarbeiterin DigiMedFF



Medizin und Geschlecht



Medizinische Hochschule
Hannover

schlechtergerechtem Sprechen und Schreiben mit dem Titel „Gender Gap und Glottal Stop“ vor. Die Broschüre gibt Hintergrundinformationen, um Entscheidungen für den eigenen Sprachgebrauch bewusst treffen zu können. Auf Nachfrage im Gleichstellungsbüro erhalten Sie gerne ein Exemplar. Alternativ haben Sie online darauf Zugang unter https://www.mh-hannover.de/fileadmin/organisation/beauftragte/gleichstellung/Aktuelles/Sprache/Gender_Gap_und_Glottal_Stop.pdf. Für **Stellenanzeigen** gibt es übrigens eine **Empfehlung des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung**, die geschlechtsneutrale Formulierungen oder weibliche und männliche Formen mit dem Zusatz „(m/w/d)“ vorsieht.



Junge Ärztinnen und Zahnärztinnen aus Klinik, Praxis oder Forschung haben die Chance, den **mit 4.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis des Deutschen Ärztinnenbundes** zu erhalten. Die einzureichende Arbeit soll die biologischen und/oder soziokulturellen Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit Relevanz zu Prävention, Diagnostik und/oder medizinischer Versorgung in Klinik oder Niederlassung thematisieren. Forschungsergebnisse mit Geschlechteraspekten aus den Bereichen Public Health/Global Health oder Umweltmedizin sowie aus der medizinischen Lehre können ebenfalls ausgezeichnet werden. Die Bewerbungsfrist endet am **31. Mai 2019**. Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.med.uni-freiburg.de/de/forschung/forschungsfoerderung/stiftungen-und-preise/2019-05-31%20Wissenschaftspreis.pdf>.



Der von „Women&Work“ ausgeschriebene **Erfinderinnen-Preis** möchte Frauen, die eine Erfindung in Deutschland entwickelt und/oder beim Deutschen Patent-Markenamt bzw. beim Europäischen Patentamt angemeldet haben, auszeichnen. Bewerbungen sind bis zum **10. April 2019** an erfinderinnenpreis@womenandwork.de zu senden. Weitere Informationen erhalten Sie unter <https://www.erfinderinnenpreis.de/bewerbung/>



Das **Berliner Institut für Gesundheitsforschung** (Berlin Institute of Health - BIH) verleiht 2019 zum zweiten Mal den **„BIH Excellence Award for sex and gender aspects in health research“**. Ziel ist es, die Aufmerksamkeit für die Themen „sex und gender“ in der translationalen Forschung zu erhöhen. Ausgezeichnet werden können **Forschende im Bereich Biomedizin, die Sex- und oder Genderaspekte in ihre Forschung integrieren**. Angedacht ist eine Kooperation der preisgekrönten Person mit einer Partner_in am BIH, der Charité oder dem Max-Delbrück-Centrum (MDC). Wer den Zuschlag

Ausgabe April 2019 Seite 2

aktuelle Veranstaltungen:

Literarischer Salon: Recht sprechen. Diskriminierungskritisch sprechen, ausbilden und richten.

29.04.2019, Hannover

<https://www.literarischer-salon.de/hornscheidt-gather>

„Lücken im System – Digitalisierung und Geschlecht in der Medizin“

08.05.2019, Hannover

<https://www.mh-hannover.de/digimed-frauen.html#c158749>

The Organization for the Study of Sex Differences/International Society for Gender Medicine Joint Meeting

05.-08.05.2019, Washington

<https://www.ossdweb.org/ossd-2019>

Geschlechterbezogene Vortragsthemen im Rahmen des Diabetes Kongresses 2019

29.05.-01.06.2019, Berlin

<https://diabeteskongress.de/>

Symposium „MigrantInnen mit Diabetes – Versorgungsforschung und Konzepte“

„Stratifizierte Pharmakotherapie – Fängt beim Geschlecht an!“

„Risikofaktoren und Komplikationen – Geschlechtersensibel betrachtet!“

30.05.2019

„Geschlechterunterschiede bei Diabetes“

31.05.2019



Medizin und Geschlecht



Medizinische Hochschule
Hannover

erhält, bekommt **40.000 Euro** insgesamt, wobei 10.000 Euro für eigene Forschungsaktivitäten zur Verfügung gestellt werden und 30.000 Euro in das Kooperationsprojekt fließen sollen, welche dann bevorzugt für die **Karriereförderung der Wissenschaftler_innen** zu verwenden sind. Bewerbungen können bis zum **30. Juni 2019** eingereicht werden. Weitere Informationen erhalten Sie unter https://www.bihealth.org/fileadmin/institut/chancengleichheit/dateien/BIH-Excellence-Award-2019_Folder.pdf.



Obwohl eine Vielzahl von Studien **geschlechterdifferenzierte Symptomäußerungen bei Depressivität** zeigen, fand dies bisher noch kaum Eingang in Diagnostik und Behandlung. Während bei der Versorgung von einem Prototypen von Depression ausgegangen wird, der tendenziell weiblich konnotiert ist, existieren für die Behandlung von Symptomen, wie Aggressivität und Irritierbarkeit, die derzeit eher mit männlichem Geschlecht in Verbindung gebracht werden, keine Therapiekonzepte. Um die Wirksamkeit auf die Symptombelastung eines auf die **„Male Depression“** (MD) angepassten Therapiekonzepts zu untersuchen, wurden männliche Studienteilnehmer mit Depressivität in zwei Gruppen eingeteilt: eine Gruppe wurde in einem geschlechtergemischten Setting auf Basis des herkömmlichen Therapiekonzeptes, die andere in einem geschlechterspezifischen Setting mit einem auf MD basierenden Konzept behandelt. In der Gruppe mit dem auf MD angepassten Therapiekonzept konnte eine signifikant größere **Verbesserung der geschlechterspezifischen Depressions Symptome** festgestellt werden als in der Vergleichsgruppe. Im Sinne einer adäquaten Versorgung sollte demnach die Berücksichtigung auch „untypischer“ Symptomäußerungen stärker in den Blick rücken und geschlechterspezifische Bedürfnisse in therapeutische Ansätze einfließen [1].



Die **Onlineplattform „GenderMed-Wiki“**, die als Produkt eines Kooperationsprojektes zwischen den medizinischen Fakultäten Münster, Duisburg-Essen, Innsbruck und dem GECKO-Institut für Medizin, Informatik und Ökonomie der Hochschule Heilbronn entstanden ist, bietet **Fachwissen zu Geschlechterunterschieden bei Erkrankungen und Therapien**. Dieses soll gebündelt und in Interaktion mit der *Scientific Community* ergänzt werden. Dadurch – so das Ziel – werde die Integration von Geschlechteraspekten in die Medizin maßgeblich gesteigert und mittelfristig ein Beitrag zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung beider bzw. aller Geschlechter geleistet. Zielgruppen sind Ärztinnen und Ärzte, Gesundheitsfachberufe, Studierende, Lehr-

Ausgabe April 2018 Seite 3

Kongress des Instituts für Geschlechterforschung in der Medizin 12.-13.9.2019, Wien
<https://www.gendermedizin.at/event/igm-congress-2019/>

Workshop zum Projekt „Geschlechtergerechte Sprache in Theorie und Praxis. Studie zur aktuellen Situation aus linguistischer, phoniatrich-psycholinguistischer und juristischer Perspektive.“
10.-11.10.19, Informationen folgen

36. Kongress des Deutschen Ärztinnenbundes e.V. „Wir mischen uns ein in Berufs- und Gesundheitspolitik!“
17.-20.10.19, Erfurt
https://www.aerztinnenbund.de/36_Kongress_des.2919.0.2.html

«Gesundheitsvorstellungen von älteren Spätaussiedler/innen – Einblicke in eine migrantenspezifische Studie»
10.05.2019, Oldenburg
https://www.jade-hs.de/fileadmin/fb_bauwesen_geoinformation/downloads/TGM/public-health/Versorgungsforschung_PH_SoSe19.pdf



Medizin und Geschlecht



Medizinische Hochschule
Hannover

ende, Forschende und die interessierte Öffentlichkeit. Für Lehrende und Studierende der Medizin stehen auf der Plattform Lehrmaterialien zur Verfügung. Schauen Sie doch selbst einmal rein unter https://gendermedwiki.uni-muenster.de/mediawiki/index.php?title=Willkommen_bei_GenderMed-Wiki/de und beteiligen Sie sich an der Erweiterung des allgemein zugänglichen Wissens. Einer der vielen Artikel auf „GenderMed-Wiki“ setzt sich z.B. mit Essstörungen auseinander. Nur sehr wenige medizinische und psychiatrische Störungen weisen einen so enormen Geschlechterunterschied auf, wie er bei **Anorexia nervosa und Bulimia nervosa** zu beobachten ist. Essstörungen bei Männern haben erst in den vergangenen Jahrzehnten an Forschungsinteresse gewonnen. Wissenschaftliche Erkenntnisse zum Verlauf und zur Prognose von erkrankten **Männern** bilden noch immer ein **Forschungsdesiderat** [2].



Die Februar-Ausgabe von „**The Lancet**“ widmet sich dem **Thema Frauen in Wissenschaft, Medizin und weltweiter Gesundheit**. Das Themenheft ergab sich aus einem Call for papers, auf den **300 Einreichungen** aus **mehr als 40 Ländern** folgten. Artikel, die die Bedeutung eines geschlechtersensiblen Ansatzes in Klinik, Forschung und Politik diskutieren, können auch online gelesen werden unter [https://www.thelancet.com/journals/lancet/issue/vol393no10171/PIIS0140-6736\(19\)X0006-9#](https://www.thelancet.com/journals/lancet/issue/vol393no10171/PIIS0140-6736(19)X0006-9#)



Das seit Mitte 2017 in der Förderinitiative „Gesund – ein Leben lang“ für vier Jahre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbundprojekt „**AdvanceGender**“ zielt auf die **geschlechtersensible und intersektionale Weiterentwicklung des Forschungsprozesses bei populationsbasierten Studien und in der Gesundheitsberichterstattung** ab. Die Umsetzung findet in drei Teilprojekten - Studienteilnahme, Datenanalyse und Gesundheitsberichterstattung - an der Medizinischen Hochschule Brandenburg, der Universität Bremen und am Robert Koch Institut statt. Am Ende des Projekts sollen Empfehlungen für epidemiologische Studien und für die Gesundheitsberichterstattung entstehen, damit im Sinne der Verbesserung der Gesundheitsförderung, Prävention und Versorgung die gesellschaftliche Vielfalt besser abgebildet werden kann [3].



Nicht nur die **Lebenserwartung** von Frauen und Männern unterscheidet sich, sondern auch die damit **assoziierten Faktoren**. Dies untersuchte eine Studie in Maastricht auf der Basis der Daten der Netherlands Cohort

Ausgabe April 2019 Seite 4

Literatur:

1. Rößner, V.; Krieger, J.; Knischewitzki-Bohlken, V.; Menge, R.; Hilgert, M.; Hettich, M.; Graef-Calliess, I.T. (2017): Gibt es eine effektive Therapie zur Behandlung von „Male Depression“? Studie zur Untersuchung der Wirksamkeit von zwei Therapiekonzepten in Hinblick auf die Behandlung geschlechterspezifischer Symptomatik bei depressiven Störungen. In: *Journal für Neurologie Neurochirurgie und Psychiatrie* 18 (2), S. 52–59.
2. Schreitmüller, J.: Essstörungen/Fachartikel. In: GenderMed-Wiki. Online verfügbar unter <https://gendermedwiki.uni-muenster.de/mediawiki/index.php?title=Essst%C3%B6rungen/Fachartikel>, zuletzt geprüft am 13.02.19.
3. Pöge, Kathleen; Rommel, Alexander; Mena, Emily; Holmberg, Christine; Saß, Anke-Christine; Bolte, Gabriele (2019): AdvanceGender – Verbundprojekt für eine geschlechtersensible und intersektionale Forschung und Gesundheitsberichterstattung. In: *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz* 62 (1), S. 102–107. DOI: 10.1007/s00103-018-2855-3.



Medizin und Geschlecht

Study mit 5479 Teilnehmenden. Analysiert wurde der Zusammenhang zwischen **Körpergröße, Body-Mass-Index und Freizeitaktivität** und der Wahrscheinlichkeit, ein Alter von 90 Jahren zu erreichen. Die Untersuchung fand für Frauen und Männer separat statt. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Körpergröße und körperliche Aktivität mit einer Lebenserwartung von 90 Jahren in Zusammenhang stehen und dass dieser Zusammenhang sich **nach Geschlecht unterscheidet**. Bei den Frauen hatten Körpergröße und Körpergewicht den größten Einfluss. Frauen, die 1,75 m oder größer waren, erreichten zu 31 % häufiger ein Alter von 90 Jahren als Frauen unter 1,60 m. Eine Fettleibigkeit im Alter von Ende 60 verminderte dagegen die Chance von Frauen auf ein Alter von über 90 um 32 %. Auch eine Zunahme des BMI ab einem Alter von 20 Jahren um mehr als 8 kg/m² ging mit einer um 19 % verminderten Wahrscheinlichkeit auf ein höheres Alter einher. Bei den Männern war ein Einfluss von Körpergröße und -gewicht nicht nachweisbar. Körperliche Aktivitäten im Alter von Ende 60 konnten dagegen lebensverlängernd wirken. Die Senioren, die täglich 90 Minuten oder länger in Bewegung waren, hatten eine um 39 % erhöhte Chance, ihren 90. Geburtstag zu erleben. Bei Frauen scheinen weniger als 30 Minuten körperliche Aktivität optimal zu sein. Trotz der Berücksichtigung einer Vielzahl von Faktoren, darunter Erkrankungen oder Rauchen, bleibt die Schlussfolgerung auf kausale Zusammenhänge wegen des Studiendesigns schwierig [4] [5].



Der Anteil von **Frauen im Leistungssport** nimmt zu und sie erreichen auch in ehemals als männlich geltenden Sportarten vergleichbare Leistungen. Eine bisher noch geringe Zahl von Studien weist darauf hin, dass **Frauen sich anders und häufiger verletzen als Männer**. Für die Erklärung dieses Phänomens werden Unterschiede im Körperbau wie **Körpergröße und Muskularität** sowie der Einfluss des **Menstruationszyklus** herangezogen. Es stellt sich die Frage, ob und wie Frauen sich vor diesen spezifischen Verletzungen schützen können. Bisher finden Geschlechterunterschiede bei der Prävention von Sportverletzungen wenig Berücksichtigung. Dazu ist weitere Forschung notwendig. Studien schließen oft noch nicht beide oder alle Geschlechtergruppen ein, so dass die Möglichkeit des Vergleichs fehlt [6].



Bis heute ist nicht genau geklärt, wie sich die Entwicklung des Body-Mass-Index bei **Kindern** von der Geburt bis hin zum Jugendalter vollzieht. Für die Forschung interessant ist die Klärung der Frage, ob sich die **Anfälligkeit für die Entwicklung späterer Fettleibigkeit** in einem bestimmten Alter

Ausgabe April 2019 Seite 5

Literatur (Fortsetzung):

- Brandts, L., van den Brandt, P.A. (2019): Body size, non-occupational physical activity and the chance of reaching longevity in men and women. Findings from the Netherlands Cohort Study. In: *Journal of epidemiology and community health* 73 (3), S. 239–249. DOI: 10.1136/jech-2018-211410.
- Deutsches Ärzteblatt (2019): Wie Körpergröße, Gewicht und Bewegung die Lebenserwartung älterer Menschen beeinflussen. Online verfügbar unter <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/100566/Wie-Koerpergroesse-Gewicht-und-Bewegung-die-Lebenserwartung-aelterer-Menschen-beeinflussen>, zuletzt geprüft am 13.02.19.
- Hutterer C. (2017): Geschlechts-spezifische Verletzungsmuster im Sport. In: *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*. Online verfügbar unter <https://www.zeitschrift-sportmedizin.de/geschlechts%20adspezifische-verletzungsmuster-im-sport/2/>, zuletzt geprüft am 13.2.19.
- Geserick, Mandy; Vogel, Mandy; Gausche, Ruth; Lipek, Tobias; Spielau, Ulrike; Keller, Eberhard et al. (2018): Acceleration of BMI in Early Childhood and Risk of Sustained Obesity. In: *The New England journal of medicine* 379 (14), S. 1303–1312. DOI: 10.1056/NEJMoa1803527.



Medizin und Geschlecht

zeigt. Außer dieser Frage ist eine britische Studie auch der Frage nach dem Einfluss des **Gewichts der Mutter** auf das Risiko eines Kindes, adipös zu werden, nachgegangen. Daten zeigen, dass Kinder von Müttern mit Übergewicht ein deutlich höheres Risiko für kindliches Übergewicht hatten als Kinder von Müttern, die normalgewichtig waren [7].



Unsere Alltagswelt ist in vielen Bereichen digital geworden. Was aber bedeutet die **Digitalisierung für die Medizin**? Laboranalysen werden in kürzester Zeit ausgeführt. Riesige Datenmengen entstehen und erweitern das Wissen über Erkrankungen, ihre Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten. Ferndiagnosen und Ferntherapien sind technisch möglich geworden. Was befähigt angehende Ärztinnen und Ärzte, mit diesen digitalen Angeboten und der Wissensfülle umzugehen? Welche Kompetenzen müssen Ärztinnen und Ärzte, die im Beruf stehen, sich nun zusätzlich aneignen? Die **Tagung "Lücken im System"**, die am **08.05.2019** im CRC Hannover stattfindet, nimmt sich dieser Themen an und betrachtet sie zudem aus der Geschlechterperspektive: Diskutiert werden all diese und weitere Fragen aus der **Geschlechterperspektive**: Lernen Studentinnen den Umgang mit digitalen Medien anders als Studenten? Machen sich im Beruf stehende Ärztinnen digitales Wissen anders zunutze als Ärzte? Sollte es Lehrangebote gezielt für Frauen und Männer geben? Ist das digital erzeugte Wissen über Erkrankungen geschlechtersensibel? Nehmen Patientinnen eine "Fernbeziehung" zu Ärztin oder Arzt in gleicher Weise an wie Patienten? Verhalten sich Frauen und Männer unterschiedlich, wenn es um Fragen der Datennutzung und Datensicherheit geht, und wenn ja, wie sollen Ärztinnen und Ärzte damit umgehen? Schließlich: Welche Chancen eröffnet die digitale Zukunft den zukünftigen Ärztinnen und welche Risiken hält sie für sie bereit? Wir möchten Sie herzlich einladen, über diese bislang kaum beleuchteten Themen der Digitalisierung mit uns zu diskutieren, und freuen uns auf Ihr Kommen! Weitere Informationen finden Sie unter: <https://www.mh-hannover.de/digimed-frauen.html#c158749>

Wir bedanken uns für Ihr Interesse an geschlechtersensibler Medizin und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen! Übrigens können Sie frühere Newsletter zur geschlechtersensiblen Medizin in unserem Newsletterarchiv unter https://www.mh-hannover.de/medizinundgeschlecht_narchiv.html nachlesen.

PS: Und nicht vergessen: am 26. Mai ist Europawahl! Wählen Sie Personen und Parteien, die Gleichstellung und Geschlechter aktiv unterstützen!

